

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

## Pool für das Jahr 2019

Aufgabe für das Fach Deutsch

### Kurzbeschreibung

---

<b>Aufgabenart</b>	Analyse pragmatischer Texte
<b>Anforderungsniveau</b>	grundlegend
<b>spezifische Voraussetzungen</b>	Kenntnisse über Funktionen von Literatur
<b>Material</b>	Auszug aus einer Vorlesung, 764 Wörter
<b>Hilfsmittel</b>	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
<b>Quellenangaben</b>	Zeh, Juli: Treideln. Frankfurter Poetikvorlesungen. Frankfurt am Main: Schöffling & Co. 2013, S. 45-48.

## 1 Aufgabe

---

### Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie Juli Zehs Text „Liebe Wanda“. Berücksichtigen Sie dabei den Gedankengang, die sprachlich-stilistische Gestaltung und die Intention der Autorin. ca. 80 %
2. Nehmen Sie Stellung zu Juli Zehs Anspruch an Literatur (vgl. Zeilen 24-28). ca. 20 %

### Material

*Die Goethe-Universität Frankfurt hat im Jahr 1959 eine Stiftungsgastdozentur für Poetik eingerichtet, um interessierten Studierenden die Möglichkeit zu geben, Produktion und Rezeption literarischer Werke nicht nur aus der akademischen Perspektive der Literaturwissenschaft, sondern auch aus der Sicht des Schriftstellers zu sehen und zu verstehen. Bedeutende Autoren sowie Literaturkritiker werden seitdem von der Universität eingeladen, um sich in einem fünf- bis sechsteiligen Vorlesungszyklus über eine selbst gewählte Frage der zeitgenössischen Literatur zu äußern.*

*Juli Zeh, renommierte Schriftstellerin und Juristin, hielt im Sommersemester 2013 als Gastdozentin diese Frankfurter Poetikvorlesungen. Unter dem Titel „Troideln“ äußerte sie sich in Briefform über die Bedingungen und Grundlagen ihrer literarischen Arbeit. Sie richtet sich in diesen Briefen unter anderem an eine fiktive Schriftstellerkollegin namens Wanda.*

### Juli Zeh: Treideln (2013)

Liebe Wanda,

über deine Mail musste ich lachen. Natürlich macht schreiben keinen Spaß! Wie kommst du denn auf so etwas? Das wird doch bei deiner Lyrik nicht anders sein. Setzt du dich an den Rechner und wartest darauf, dass der Spaß einsetzt? Und wenn der Spaß ausbleibt, legst du die Arbeit wieder weg? Kein Wunder, dass Gedichte so kurz sind.

Um Spaß zu empfinden, braucht der Mensch eine gewisse Erfolgsquote bei dem, was er tut. Wer Pool-Billard spielt, möchte hin und wieder eine Kugel versenken. Wer Fußball spielt, ein Tor schießen. Jeder Angestellte will ab und zu hören, dass er seinen Job gut macht. Beim Schreiben gibt es keine Taschen oder Tore und auch niemanden, der einen lobt. Es gibt nur den Autor, der immer alles schlecht findet, was er geschrieben hat. Erfolg beim Schreiben ist das Gefühl, einen Satz verfasst zu haben, der das Gemeinte tatsächlich enthält und dabei auch noch gut klingt. Solche Momente sind selten. Im Normalfall bewegt sich das Schreiben in konsequentem Sicherheitsabstand zu dem, was man eigentlich sagen will. Oder, vielleicht besser formuliert (denn auch jetzt gerade bewege ich mich in recht großer Entfernung zu dem, was ich eigentlich sagen will): in konsequentem Sicherheitsabstand zu dem, was man sieht, hört, fühlt. Das Erzählen einer Geschichte gleicht dem Versuch, einen Film, der im Kopf abläuft, durch Worte fassbar zu machen. Bestimmt hast du schon einmal versucht, Freunden nach einem Kinobesuch von dem gesehenen Film zu erzählen. Während du angestrengt versuchtest, der Handlungsschleifen Herr zu werden (»Nee, wartet mal, erst hat er ihr erzählt, dass er seinen Job verloren hätte, dann wurde er vom Geheimdienst angeheuert, während sie ...«), beginnen die Zuhörer heimlich zu gähnen, sehen auf die Uhr, gehen schließlich auf die Toilette. Du gibst auf und denkst: »Das kann man eben nicht erzählen, das muss man selbst gesehen haben.«

25 Dieser Gedanke ist der Soundtrack des Schreibversuchs. Ich sehe was, das du nicht siehst,  
und das ist – unbeschreiblich. Nicht umsonst sind wir sprachlos, ohne Worte, mit  
zugeschnürter Kehle und trockenem Mund, wenn uns etwas besonders heftig bewegt. Und  
ausgerechnet dort will Literatur stattfinden: wo das Unsagbare, Unbeschreibliche,  
Unaussprechliche beginnt.

30 Wenn ich versuche, das Verhältnis von Erfolg und Misserfolg beim Schreiben zu  
überschlagen, komme ich auf ein skandalöses Ergebnis. Ein gelungener Satz, der plötzlich  
aufgeht wie eine mathematische Gleichung, gelingt mir vielleicht alle vier Wochen. Wenn ich,  
was selten der Fall ist, konsequent arbeite, schreibe ich im Schnitt vier Seiten am Tag, also  
etwa tausend Wörter. Bei einer durchschnittlichen Satzlänge von zehn Wörtern pro Satz sind  
35 das hundert Sätze am Tag und dreitausend Sätze im Monat. Damit stünde der Erfolg im  
Verhältnis eins zu dreitausend. Immer noch besser als Lotto. Aber für gelungene Sätze  
bekommt man eben auch keine 14 Millionen Euro oder eine lebenslange Rente. Man bekommt  
ein paar beschleunigte Herzschläge, ein Kribbeln in den Eingeweiden und ein Lächeln, das  
sich ganz von selbst über das Gesicht breitet. Man hat dem Unaussprechlichen ein  
Schnippchen geschlagen. Mithilfe eines Kunststücks namens Sprache ist es gelungen, in den  
40 dunklen Schatzkammern des menschlichen Erlebens eine Winzigkeit zu erbeuten und ans  
Licht zu holen. Dann ist der Augenblick der Freude vorbei, man stürzt sich wieder in den  
permanenten Beutezug und muss die nächsten 2.999 gescheiterten Versuche ertragen, ohne  
den Mut zu verlieren.

45 Eine derart miserable Erfolgsquote ist spaßfeindlich. Fast täglich komme ich an den Punkt, mir  
zu wünschen, ich hätte die Juristerei nicht an den Nagel gehängt. Im Vergleich zum Schreiben  
ist Jura so handfest wie Kartoffelschalen oder Pulloverstricken. Nach vollbrachtem Tagwerk  
betrachtet man zufrieden das Ergebnis der Hände Arbeit und legt dieselben in den Schoß. Ein  
Schriftsteller kennt keinen Feierabend. Er ist immer im Dienst, weil er niemals genug getan  
hat. Stets bewegt er sich im Ungefähren, ohne Kriterien für gut und schlecht, richtig oder falsch.  
50 Am Abend hat er unter Umständen mehr gelöscht als geschrieben und muss trotzdem daran  
glauben, dass das jetzt ein gewinnbringender Arbeitsschritt war.

Abgesehen davon verfügt ein Jurist im Normalfall über ein Sekretariat, vielleicht noch über  
Rechtsanwaltsfachangestellte, Referendare und Praktikanten. Im Unterschied dazu ist der  
Schriftsteller ein mittelständisches Unternehmen ohne Mitarbeiter. Mindestens die Hälfte  
55 seiner Zeit verbringt er mit Telefon- und E-Mail-Kommunikation, Rechnungslegung,  
Reiseplanung, dem Beantworten von Schülerfragen, Telefoninterviews und der Autorisierung  
von Telefoninterviews, Auftragstexten, Buchführung, Umsatzsteuervoranmeldung,  
Archivierung von Pressemappen und Belegexemplaren sowie der Entsorgung von Altpapier.  
Mal abgesehen von den ständigen Veranstaltungsreisen. Auch nicht gerade spaßfördernd.  
60 Rätselhafterweise ist Schriftsteller trotzdem der schönste Beruf der Welt. Mehr als das.  
Schriftsteller zu sein, ist eine Auszeichnung. Ein Privileg. Das hat mit Freiheit zu tun und mit  
drei Dingen, an die ich glaube: Liebe, Literatur und Liebe zur Literatur.

Deine Juli

Zeh, Juli: Treideln. Frankfurter Poetikvorlesungen. Frankfurt am Main: Schöffling & Co. 12013, S. 45-48.

## 2 Erwartungshorizont

---

### 2.1 Verstehensleistung

---

#### Teilaufgabe 1

##### Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link).

##### Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

##### formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- ◆ kontroverse und zugespitzte Betrachtung der Schriftstellerexistenz im Rahmen einer (Poetik-) Vorlesung
- ◆ Darlegung der Bedingungen und Grundlagen der literarischen Arbeit in Briefform

##### stellen den Inhalt und den Gedankengang des Textes dar, etwa:

- ◆ einleitende Entfaltung des Themas (vgl. Z. 1-5):
  - ◆ Bezugnahme auf eine E-Mail von Wanda, einer Schriftstellerkollegin (Lyrikerin), mit der mutmaßlichen Frage, ob ihr Schreiben Spaß mache
  - ◆ provozierende Beantwortung der Frage, z. T. in Form von Gegenfragen
- ◆ exemplarische Verdeutlichung der Verbindung von Spaß und Erfolg in Kontrast zur Situation des Schriftstellers/der Schriftstellerin (vgl. Z. 6-9)
- ◆ Entfaltung der Position der Autorin zum Schreiberfolg: Schreiberfolg bedeute das Gefühl, Gemeintes in einen gut klingenden Satz gefasst zu haben (vgl. Z. 9-16).
- ◆ Erläuterung der Schwierigkeiten beim Erreichen dieses Schreiberfolges durch eine Analogie zwischen dem Erzählen einer Geschichte und dem Nacherzählen einer Filmszene (vgl. Z. 16-23)
- ◆ Weiterführung der Position der Autorin durch literaturtheoretische Überlegungen, indem die Funktion von Literatur als Widerspiegelung innerer Prozesse im Kontext des „Unsagbare[n], Unbeschreibliche[n], Unaussprechliche[n]“ beschrieben wird (vgl. Z. 24-28)
- ◆ Bestimmen des Gratifikationspotenzials des Schreibens (vgl. Z. 29-41)
  - ◆ durch einen Vergleich mit einem Gewinnspiel
  - ◆ durch die Darstellung der emotional-körperlichen Reaktionen beim Schreiberfolg
- ◆ Darstellung der Erfahrung, dass Schreiben Mut zum Misserfolg erfordert (vgl. Z. 41-43)
- ◆ abwägende Betrachtung der Arbeitsbedingungen bzw. -produktivität der beiden Professionen der Autorin (vgl. Z. 44-51)
- ◆ Darlegung der Erkenntnis, dass diverse berufliche Verpflichtungen eines Schriftstellers „nicht gerade spaßfördernd“ sind (vgl. Z. 52-59)
- ◆ resümierende Formulierung eines Bekenntnisses zum Schriftstellerberuf trotz fehlender greif-, sicht- und abrechenbarer Ergebnisse im Vergleich zum Juristen (vgl. Z. 60-62)

### Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können

- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK 2014, 2.4.2, S. 19).

### Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

#### **beschreiben die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und erläutern deren Funktion bzw. Wirkung, z. B.:**

- ◆ Erzeugung von Aufmerksamkeit und Emotionalität beim Zuhörer, z. B. durch
  - ◆ Benennung eines fiktiven Empfängers und Erzeugung eines Dialogcharakters
  - ◆ Ansprechen von Sinneswahrnehmungen („sieht, hört, fühlt“, Z. 16)
  - ◆ Wechsel zwischen apodiktischen Aussagesätzen und rhetorischen Fragen, z. B. in der Einleitung
  - ◆ Du-Anrede
- ◆ Veranschaulichung der eigenen problematischen Schriftstellersituation, z. B. durch
  - ◆ Vergleiche („mehr gelöscht als geschrieben“, Z. 50)
  - ◆ Klammerausdrücke: „(denn auch jetzt gerade bewege ich mich in recht großer Entfernung zu dem, was ich eigentlich sagen will)“, Z. 14 f.
  - ◆ Wunschvorstellungen im Konjunktiv II (vgl. Z. 34, 45)
  - ◆ Aufzählungen verschiedener Tätigkeiten in additiver Reihung (vgl. Z. 54-59)
- ◆ Etablierung von Beziehungsebenen und eines Vertrauensverhältnisses durch
  - ◆ Form des Briefes
  - ◆ Du-Anrede (Wanda, Zuhörer, Leser)
  - ◆ Gestus des unpräzisen Plauderns
  - ◆ Umgangssprache („spaßfeindlich“, Z. 44, „eben“, Z. 22) und Interjektion („Nee“, Z. 19)
  - ◆ Vergleich („Jura so handfest wie Kartoffelschalen“, Z. 46)
  - ◆ Redewendungen („an den Nagel gehängt“, Z. 45) und Bezug zu Kinderspielen („Ich sehe was, das du nicht siehst [...]“, Z. 24)
  - ◆ Ellipse und Alliteration („Auch nicht gerade spaßfördernd.“, Z. 59; „Liebe, Literatur und [...]“, Z. 62)
- ◆ Hervorhebung der Besonderheit der Schriftstellerexistenz und des literarischen Schreibens, z. B. durch
  - ◆ Kontrastierung des Ichs mit anderen, z. B. „der Mensch“, Z. 6; „Jeder Angestellte“, Z. 8; „ein Jurist“, Z. 52
  - ◆ Metaphern und Vergleiche („Schatzkammern“, Z. 40; „Ein gelungener Satz, der plötzlich aufgeht wie eine mathematische Gleichung [...]“, Z. 30 f.)
  - ◆ alliterative Ausschmückung des Unsagbarkeitstopos („Unsagbare, Unbeschreibliche, Unaussprechliche“, Z. 27 f.)
  - ◆ Topikketten zu Literatur und Sprache (z. B. Sprache: „Satz“, „Wörter“, „Satzlänge“, „gelungener Satz“, Z. 30-36, das „Unaussprechliche“, Z. 28)
- ◆ ironische Wirkung durch Entfaltung des Widerspruchs zwischen Geschriebenem und der Art und Weise, wie es geschrieben wird:
  - ◆ Poetisierung des Geschriebenen vs. Benennung der schriftstellerischen Schwierigkeiten
  - ◆ Vielzahl z. T. übertriebener Aufzählungen (z. B. vgl. Z. 54-59)
  - ◆ wiederholte Kontrastierung von Extremen („Schatzkammer“ vs. „Winzigkeit“, Z. 40)
  - ◆ Stilbrüche in Form der Gegenüberstellung von poetisierter und alltäglicher Sprache („[...] der Handlungsschleifen Herr zu werden [...]“, Z. 19; „[...] gehen schließlich auf die Toilette.“, Z. 22; „[...] dem Unaussprechlichen ein Schnippchen geschlagen.“, Z. 38 f.)
- ◆ Demonstration der schriftstellerischen Professionalität durch z. B.:
  - ◆ Dominanz des hypotaktischen Satzbaus mit umfänglichem Repertoire an Nebensätzen

- ◆ Vielzahl an Relativsätzen
- ◆ Rhythmisierung von Sprache in anaphorischen und parallelen Satzstrukturen

#### stellen die Intention des Textes dar, z. B.:

- ◆ Infragestellung der Vorgaben der Spaßgesellschaft in Bezug auf ihr Leben als Schriftstellerin
- ◆ Bekenntnis zum Beruf der Schriftstellerin trotz scheinbar dominanter Widrigkeiten
- ◆ Herausstellen der Werthaftigkeit von Literatur

### Teilaufgabe 2

#### Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von [...] Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „sich mittels pragmatischer Texte mit den eigenen Welt- und Wertvorstellungen [...] auseinandersetzen“ (KMK 2014, 2.4.2, S. 19).

#### Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

#### erläutern den Anspruch Juli Zehs an Literatur, etwa:

- ◆ Literatur als angemessener Ausdruck einer scheinbar unbeschreibbaren Innenwelt und als Erweiterung von Wahrnehmungsprozessen

#### nehmen Stellung zu ihrem Anspruch an Literatur, z. B.:

- ◆ Aufzeigen der Möglichkeiten und Grenzen der Sprache als Werkzeug der Schriftstellerinnen und Schriftsteller, z. B.:
  - ◆ wichtiges Mittel zur individualisierenden Darstellung menschlichen Erlebens
  - ◆ Unsichtbares sichtbar machen als Möglichkeit echter Kommunikation
  - ◆ Schreiben als Impuls für eine gelungene Vorstellungsbildung („Kino im Kopf“) bei der Leserschaft
  - ◆ Wunsch nach Ausloten der Grenzen des Erzählbaren
  - ◆ Problem der Verstehbarkeit schriftstellerischer Produkte
  - ◆ „Sprachlosigkeit“ besonders in emotionalen Situationen
- ◆ Relativieren des Anspruchs durch Darstellen alternativer Funktionen von Literatur, z. B.:
  - ◆ Aufklärung und Bewusstseinsbildung/-erweiterung
  - ◆ Gesellschaftskritik, politische Bildung
  - ◆ kulturelle Orientierung
  - ◆ Identitätsbildung, Empathieförderung
  - ◆ Unterhaltung, auch Ablenkung (Eskapismus)
- ◆ Darstellen eigener Lese-, ggf. Schreiberfahrungen als Beispiele zur Untermauerung der Einschätzungen

#### formulieren ein Fazit, z. B.:

- ◆ Wertschätzung der erzählenden Literatur, z. B. als
  - ◆ Wahrnehmungsmodell für ein anderes Sehen, Hören, Fühlen
  - ◆ sinnliche Aufklärung
  - ◆ Bereitstellung eines kognitiven und sinnlichen Erfahrungsraums
- ◆ Eingehen auf das Verhältnis von Gesellschaft und Literatur, z. B. auf die Funktion von Literatur
  - ◆ in einer modernen Gesellschaft
  - ◆ in der Schule
- ◆ Eingehen auf die möglichen Ambivalenzen des Schriftstellerberufes

## 2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

## 3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

### 3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die in den einzelnen Teilaufgaben erbrachten Verstehensleistungen gemäß folgender Tabelle gewichtet.

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I,II	ca. 80 %
2	II,III	ca. 20 %

### 3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes,</li> <li>◆ eine differenzierte Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung,</li> <li>◆ eine fachgerechte Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht,</li> <li>◆ eine präzise Analyse der Funktion und der Wirkungsabsicht des Textes,</li> <li>◆ eine überzeugend begründete sowie schlüssige, textbezogene Positionierung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine im Ganzen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes,</li> <li>◆ eine in Ansätzen zutreffende Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung,</li> <li>◆ eine in Grundzügen treffende Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht,</li> <li>◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Analyse der Funktion und Wirkungsabsicht des Textes,</li> <li>◆ eine in Ansätzen begründete und auf den Text bezogene Positionierung.</li> </ul>

### 3.3 Darstellungsleistung

#### Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau<sup>1</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt,</li> <li>◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten),</li> <li>◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt,</li> <li>◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.</li> </ul>	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt,</li> <li>◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch den noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten),</li> <li>◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt,</li> <li>◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.</li> </ul>

#### Fachsprache<sup>2</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

#### Umgang mit Bezugstexten und Materialien<sup>3</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion,</li> <li>◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion,</li> <li>◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.</li> </ul>

<sup>1</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>2</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>3</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).



**Ausdruck und Stil<sup>4</sup>**

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck,</li> <li>◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck,</li> <li>◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.</li> </ul>

**Standardsprachliche Normen<sup>5</sup>**

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,</li> <li>◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,</li> <li>◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.</li> </ul>	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,</li> <li>◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,</li> <li>◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.</li> </ul>

<sup>4</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>5</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).